Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

22. Jargang. 1877.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 38. Erscheint jeden Samstag. 22. September.

Abonnementspreis: järlich 4 Fr., halbjärlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der Unterricht in der Geographie. — Schweiz. Luzernische kantonale Lererkonferenz. I. — Schulchronik. — Austrittsprüfung. — Zur Ausstellung in Aarau. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Der Unterricht in der Geographie.

1. Einleitung.

Di Zeit, in der di Geographie noch ein unbedeutendes Nebenfach anderer Disziplinen war und gleichsam als Anhängsel anderer Disziplinen figurirte, ist noch nicht lange dahin. Auch später mit der Geschichte verbunden, brachte si es nicht weit. Si war bloß ein Zalen- und Namenregister und konnte als solches weder den Verstand noch weniger aber das Gemüt und Herz bilden. Erst Alexander v. Humboldt verschaffte disem Lergegenstande den im gebürenden Rang. Ritter aber, der Vater der Geographie, bildete si zur Wissenschaft aus.

Di Geographie als Wissenschaft hat Gerster in seiner vortrefflichen Schrift: „Die Geographie vom Standpunkte der Wissenschaft der Schule und des Lebens“ behandelt. Zweck meiner Abhandlung ist eine kurze Darstellung der Geographie als Unterrichtsgegenstand.

Zil und Stoff.

Über das allgemeine Zil und den Stoff will ich insofern von einer Diskussion absehen, als mir der Herr Referent des Themas: der Unterricht in der Vaterlandskunde auf der Stufe der Primarschule vorangekommen ist und ich dessen Worten nichts beizufügen habe, und will nun den Zweck des Unterrichtes in der Geographie besprechen.

Der Zweck des geographischen Unterrichtes ist: di Geographie nicht als Wissenschaft in der Volksschule zu leren, sondern aus der Fülle des Stoffes das brauchbare und passende Material zweckmäßig auszuwälen und auf di einzelnen Unterrichtsstufen zu verteilen.

Di Elemente nun, di bei diser Auswal zu berücksichtigen sind, entstammen aus verschidenen Wissenschaftsgebiten: der Physik, der Naturgeschichte, der Geschichte, der Astronomie und politischen Geographie. Si sind der Born, aus denen di Geographie schöpft resp. ir Material auswält.

Das wichtigste und allen anderen Elementen vorangestellte ist das physikalische Element. Der wichtigste und interessanteste Teil der Geographie fußt darauf; denn di materielle und geistige Kultur, di Beschäftigung, Lebensweise und viles andere, was ich kaum aufzuzälen vermag, beruht ja hirauf. — Mit disem Elemente steht das naturhistorische in enger Verbindung. So z. B. ist di Pflanzenwelt und Tirwelt von der Natur eines Ortes abhängig. Erstere aber hat wider di Bildung der Erdrinde beeinflusst. — Dises gilt ebenfalls von nideren Tiren; denn auch dise vermögen verändernd in di Gestaltung der Erdoberfläche einzugreifen.

Von gleich hoher Wichtigkeit ist das mathematische oder astronomische Element; denn di täglichen und järlichen Erscheinungen am Himmel, di sich uns so oft darbiten und deren Kenntniss oder Erkenntniss von jedem Gebildeten gefordert sind, sollten si nicht auch für di Geographie einen hohen Wert haben? Endlich ist das geschichtliche Element zu berücksichtigen; aber dises darf keine Geschichte oder Zusammenstellung geschichtlicher Notizen sein, di, in den geographischen Unterricht eingestreut, nur überall Sprünge und unvermittelte Übergänge verursachen, sondern di Geschichte darf nur den Stoff der Geographie lifern.

Auch ist das politische Element steten Änderungen unterworfen und darf desshalb nicht zum Nachteile wichtigerer oben angefürten Elemente dominiren.

Im ganzen: *Man muss bei der Auswal des reichhaltigen Materials Sorge tragen, das notwendige, fassliche und wichtige herausheben.*

Zum Schlusse füge ich noch einige heuristische Grundsätze bei: 1) Betone bei der Auswal des geographischen Lerstoffes vor allen das *physikalische Element*; *berücksichtige dessenungeachtet auch di übrigen Elemente der Geographie.* 2) Vermeide jede Vermengung fremdartiger Notizen. 3) Wäle di Teile so aus, dass aus irer Zusammensetzung ein harmonisches ganze entstehe. —

2. Methodik.

Di beim geographischen Unterrichte in Anwendung kommenden Methoden sind folgende: 1) Di analytische oder

zerglidernde Methode vom Weltganzen zu der Heimat herabschreitend. 2) Di synthetische, von der Heimat zum Weltgebäude hinaufgehend. 3) Di assozirende Methode, di in der Kombination der Geographie, Geschichte und Naturkunde iren Zweck zu erreichen sucht. 4) Di gruppirende Lerweise, di di gleichartigen geographischen Objekte zusammenstellen will und sich für repetitorische Zwecke besonders eignet. 5) Di konstruktive Lerweise, di den Schüler durch Selbstbeschäftigung und kartenzeichnen etc. seinem Zile entgegenbringen will.

Spezielle Methodik.

A. Verteilung des Stoffes auf der ersten Stufe der Volksschule.

Nachdem ich nun gezeigt, was aus den verschidenen Elementen der Geographie beim Unterrichte behandelt werden muss, will ich von der zweckmäßigen Anordnung des Lerstoffes auf den verchidenen Stufen sprechen.

Der erste Unterricht in der Geographie ist Anschauungsunterricht und zwar Unterricht im anschauen natürlicher Dinge, desshalb Heimatkunde. — Der Bach, mit dessen Fischchen der Knabe spilte, der Fluss, in dem er badete, das Tal, auf dessen Fluren er di idillischen Reize des Landlebens genoß, auf dessen Bergen er Schnecken und Muscheln sammelte, Kirschen pflückte, Trauben las, sind di Gegenstände, welche das Kind stets vor Augen hat, aber auch im am teuersten sind, und jeder Stein, jedes Pflänzchen, jedes Insekt, jede Bergform, jede Talkrümmung gewinnt dadurch ein Interesse, welches kein anderer Gegenstand erzeugen kann. Darum sagt auch Alexander v. Humboldt: Di Heimat ist der Spigel der Erde und nur derjenige, der durch disen Spigel schaut, kommt zum rechten Verständnisse derselben. — Auf diser Stufe geht man vom Schulhause aus zum Wonorte und Bezirke über. —

Das Bild der Heimat wird auf der folgenden Stufe zusammengefasst und andere geographische Grundbegriffe auf diser Stufe gewonnen. Man spricht nämlich vom Horizonte, zeigt den Globus als das Bild der Erde und deutet dem Schüler an, di Karte der Heimat sei ein Teil der Erde, und es wird dise Karte noch einmal betrachtet und das engere Vaterland hirauf in Betrachtung gezogen. — Di orohydrographische Beschaffenheit desselben wird besprochen, Witterungsverhältnisse etc. erörtert, endlich der wichtigsten Städte, wobei ire eigentliche und gegenseitige Lage berücksichtigt wird, erwänt. Gut ist es, di Städte in der Ordnung, als si an den Flüssen, Gebirgen etc. folgen, nach einander zu ordnen. — Di Gruppirung selbst wäre folgende: 1) Unser Heimatland. 2) Grenze des Landes (resp. Kron- oder Heimatlandes). 3) Di Oberfläche des Landes. 4) Di Gebirge. 5) Geographisches Bild. 6) Di verschidenen Ketten der Gebirge. 7) Täler in disen Hauptketten, di Zweige der Hauptketten und di Täler der Nebenketten. 8) Ebenen (geographisches Bild). 9) Di Gewässer, di Hauptsammelbecken (geographisches Bild). 10) Di einzelnen Flusssysteme, vergleichende Betrachtung. 11) Kanäle. 12) Seen. 13) Klima. 14) Flora und Fauna des Landes, vergleichende Betrachtung der zwei letzten Punkte mit der Heimat und den Landesteilen unter einander. 15) Di Bewoner. 16) Produktion, bei disem Punkte wird auf di Flora und Fauna und di Mineralgewinnung hingewisen und Schlüsse gezogen. 17) Handel und Verker. 18) Kultur. 19) Einteilung des Landes. 20) Topographie, bei der ich di Anordnung nach Weltgegenden, Flussstraßen etc. empfele. 21) Di Verfassung des Landes.

Di nächste Stufe bespricht das Vaterland (den Stat). Di bei der Kunde des engern Vaterlandes aufgestellten 18 Punkte mit wenigen sich selbst ergebenden Abänderungen haben auch hir Gültigkeit. Nun wird das Vaterland in seinen Teilen besprochen, di Teile unter einander und mit dem Heimatlande verglichen und zwar nach der oben angedeuteten Art. Di Verfassungskunde beschlißt auch disen Teil des geographischen Unterrichtes. . . . Von den Marken des Vaterlandes geht man auf Europa über, lernt auch di Länder dises Erdteiles kennen und vergleichen. Den Schluss des geographischen Unterrichtes bilden di wichtigsten und einfachsten Leren aus dem Gebite der astronomischen Geographie. (Zu bemerken ist hir, dass auf diser Stufe di Schlussfolgerungen häufig zur Anwendung kommen.)

B. Verteilung des Stoffes auf der zweiten Stufe oder der Bürgerschule.

In der Bürgerschule oder achtklassigen Volksschule sind di in der Volksschule gewonnenen physikalischen, topischen und mathematischen (astronomischen) Kenntnisse zu erweitern.

Der Ausgangspunkt ist auch hir di Heimat. Di Bodenbeschaffenheit nach Bodenplastik, Anbau, Produktion, Bewässerung, di Völker nach iren Sitten, Gebräuchen, Lebensweise, Religion, Sprache und Bildung etc. wird erörtert und Ursache oder Grund angefürt. Kurz, der Schluss bildet hir eine hervorragende Rolle, nicht minder aber das vergleichende Moment. Von der Heimat geht man zum Vaterlande und von da zum Erdteile und der Erde über. Di wichtigsten Leren aus dem Gebite der astronomischen Geographie bilden den Schluss des Unterrichtes.

C. Verteilung des Unterrichtsstoffes in den Mittelschulen.

Auf diser Stufe wird das gesammte Material systematisirt. Denn da reicht di Geographie den anderen Wissenschaften di helfende Hand. Di Gruppirung des Stoffes auf diser Stufe ist: 1) Di Geographie und ire Teile und Zweige. 2) Di mathematische Geographie. 3) Di physikalische Geographie. 4) Di politische Geographie.

In Bezug der einzelnen Länder wird 1) di geographische Lage, 2) di wagrechte, 3) di senkrechte Gliderung, 4) der geologische Bau des Erdbodens, 5) di Bewässerung, 6) das Klima, 7) di Pflanzen, 8) di Tirwelt, 9) der Mensch und seine Einrichtungen, Bildungsgrade etc. behandelt. Di Hochschule hat di Geographie als Wissenschaft zu leren und so den Gesammtbau zu vollenden.

Auf der Stufe der Bürgerschule und der Mittelschule (Gymnasium) ist, wi ich schlißlich bemerken muss, di gruppirende Methode mit in den Dinst des Unterrichtsgegen-

standes zu zihen; si soll das gewonnene Material sichten und ordnen. Auf der dritten Stufe oder der der Mittelschule wird auch di assozirende Methode berücksichtigt; denn di Naturkunde, Geschichte etc. sollen der Geographie hilfreiche Hand biten und den Schüler ganz und nicht einseitig bilden.

3. Winke für den Lerer.

Vor allem verweise ich auf di Worte des Altmeisters Diesterweg: „Jeder Lerer sei ein Naturkenner, jeder Landschullerer ein Naturforscher. Ferner ist jedem noch das fleißige Studium guter Karten und Bücher, als: Klöden, Daniel, Guthe, Pütz zu empfelen. Auch Zeitschriften wi Globus etc. sind ein vortreffliches Bildungsmittel."

Für den Unterricht selbst aber brachte er folgende Grundsätze: 1) Unterrichte anschaulich, vermittle dise Anschauung auf der Unterstufe durch di Natur, auf der Oberstufe durch Reliefs und Karten (di sich der Lerer am besten selbst anfertigen kann); Globen und Bilder. 2) Wende nicht nur di akromatische, sondern auch di entwickelnde Lermethode an, letztere allein und insbesondere auf den unteren Stufen. 3) Verschaffe dir selbst geographische Anschauungen durch Lektüre und Reisen. 4) Insbesondere aber studire di Heimat (sihe Diesterwegs Wort: Jeder Lerer sei ein Naturkenner etc.). 5) Sorge für di Einübung des geographischen Stoffes (durch fleißige Widerholungen etc.). 6) Trachte, dass di Schülerbibliothek auch geographische Jugendschriften enthalte. *F.*

SCHWEIZ.

Di luzernische kantonale Lererkonferenz in Vitznau.

I.

Wer hätte am 10. September morgens früh bei den dicht und tif verhängten Bergen und dem niderklatschenden Regen geglaubt, dass das unwillkommene nass und grau sich verwandeln würde in einen freundlichen Herbsttag! Warlich, di Lerer müssen beim Herrscher über Wind und Wasser besser angeschriben sein als beim konservativen Regiment, das keinen Anlass unbenutzt entwischen lässt, wenn es gilt, den Lerern einen Fußtritt zu versetzen. — In dichten Scharen strömten schon am frühen Morgen di Schulleute nach Vitznau, wo Natur und Kunst sich gegenseitig di Hand biten, den Besucher mit Schönheiten und Reizen zu überraschen und zu erfreuen. Aber auch Vitznau, das freundliche Dörfchen am Fuße der majestätischen Rigi, hatte sein Festgewand angelegt, und rings flatterten di Fanen und Flaggen im Winde, stunden mit Blumen und Kränzen geschmückte Bogen, zirten geschmackvolle Guirlanden mit sinnigen Sprüchen di Häuser; di von schrecklich frommen Leuten aus ächter Menschenlibe vergeblich versteckt gehaltenen Mörser knallten, als der beflaggte Dampfer di Konferenzbesucher in Masse an's Land setzte. Es waren aber auch Gründe genug, di Lerer recht zalreich herbeizulocken. Denke man außer den interessanten Konferenzverhandlungen an di genussreiche Fart auf dem Sé mit seinen liblichen Ufern und den nahen Bergesrisen, di neugirig ire Hälse streckend sich im klaren Wasser spigeln! Denke man an di wundervolle Bergfart, di Überraschung auf Überraschung bitet, ein ah! nach dem andern dem erstaunten Fargenossen aus dem Busen lockt! Und zum Schlusse ein feines Mittagessen auf der Rigi, der Königin der Berge! — Alle dise Genüsse waren auch der bescheidensten Lererkasse ermöglicht durch di beispillos billigen Taxen, bewirkt von unserm unermüdlichen Präsidenten Herrn Schuldirektor Küttel, der schon so vile Verdinste um unser Konferenzleben sich erworben hat. Im vor allen gebürt der Dank der Lererschaft, dann aber auch der Dampfschiffverwaltung, dem Rigiban-Direktor Herrn Handschin, den rürigen, heitern Vitznauern und der freundlichen Wirtin im Kaltbad. Si haben alle bereitwillig und eifrig beigetragen, den Konferenzbesuchern den 10. September zu einem serler- und genussreichen Tag zu machen, der jedem Teilnemer in bester Erinnerung bleiben wird.

Doch verfolgen wir den Verlauf der Konferenz.

Nach Schluss des Extra-Gottesdinstes eröffnete um 9 Ur der Herr Präsident Küttel di Versammlung mit einer kernigen Rede, di in jedem erlichen Herzen, das di Schule und di *freie* Konferenz aufrichtig libt, ein lebhaftes Echo gefunden hat. Zunächst gab er di Gründe an, warum Vitznau als Versammlungsort bestimmt worden; wir haben di wesentlichsten derselben bereits angedeutet. Dann ging er über auf sein eigentliches Thema: „*Welchen Wert haben größere Lererversammlungen*, resp. in unseren Verhältnissen di Kantonallererkonferenz?" Der Redner wälte disen Gegenstand, weil durch den neuen Schulgesetzentwurf dises Institut als unnütz oder verfelt organisirt beseitigt oder aber unter geistlich obrigkeitliche Vormundschaft gestellt werden will. — Als Vorzüge der Konferenz fürt der Redner kurzgefasst an:

a. Di Kantonalkonferenz bitet zunächst di schönsten und besten Vorteile dem *einzelnen* Lerer selbst. Er fülit sich als Glid eines ganzen, sucht seine Mitglider zu kennen und das ganze zu verstehen, das schützt in vor Isolirtheit, di in schlaff und selbstsüchtig macht.

b. Di Konferenz gibt dem Lerer di einzige und beste Gelegenheit, di Spitzen unseres Erzihungswesens, di Männer kennen zu lernen, denen di wichtige Sache des Unterrichtes in di Hände gelegt ist.

c. Sodann ligt in dem Umstande, dass di Sektions- und Kreiskonferenzen über ire Tätigkeit an di kantonale Versammlung zu berichten haben, ein mächtiger, nicht hoch genug anzuschlagender Faktor und Sporn für di Arbeit und Tätigkeit des einzelnen Lerers.

d. Was di Lererschaft, was di Konferenz selbst geleistet, das ist der Hauptsache nach in den Konferenzblättern und in den Jarbüchern gesammelt und jedem Lerer geboten. Es findet sich darin manch treffliches, bedeutendes über alle di verschidenen Gebite der Pädagogik und Methodik.

e. Von eminent wichtiger Bedeutung ist di kantonale Konferenz für di Lererschaft als Gesammtheit, als Körperschaft, da si den Korporationsgeist pflegt und di eigene

Standesere hochhält. Jeder bedeutendere Verein hat seine Jaresfeste und Versammlungen, um Ideen auszutauschen, di Interessen zu schützen, besonders aber um di Selbstständigkeit zu waren und sich als Korporation zu fülen und zu stärken.

f. Di freie Vereinigung der Lerer des ganzen Kantons hebt den Charakter des Lerers und wirkt so unendlich woltätig auf di Charakterbildung des Schülers und so der ganzen Nation.

g. Nebstdem, dass di Kantonalkonferenz eines der mächtigsten Mittel ist, den regen Wetteifer der einzelnen Konferenzen unter einander zu fördern, bringt si allein Einheit und Plan in deren wirken und schaffen. Für eine warhaft segensreiche Wirksamkeit sind di *Grenzen* irer Tätigkeit bei uns aber *vil zu eng gezogen.* Es sollte einer Kantonalkonferenz unbedingt das Recht zukommen, Vorschläge zu machen für Revision von Gesetzesentwürfen, Reglementen, Verordnungen, für di Bezeichnung und Beschaffung der Ler- und Lernmittel.

h. Di Kantonalkonferenz bitet den Behörden selbst den größten Vorteil: si bringt beide Faktoren, Lerer und Behörden, in notwendige innige Verbindung; di Vorsteher haben Gelegenheit, di Lererschaft nach allen Seiten hin zu beobachten und kennen zu lernen; si ist der Anlass zu gegenseitigem offenem und freiem Meinungsaustausche.

(Schluss folgt.)

Schulchronik.

Aus dem Berichte des Erzihungsdepartements von Baselstadt pro 1876.

Allgemeines. Eine vom Regirungsrate überwisene Anfrage des eidgenössischen Departements des Innern über Ausfürung des Art. 33 der Bundesverfassung, betreffend di Freizügigkeit wissenschaftlicher Berufsarten, beantwortete das Erzihungsdepartement dahin, dass, da vorerst bloß di Medizinalpersonen in Frage zu kommen scheinen, durch ein Bundesgesetz festgesetzt werden möge, dass Ausweise über Befähigung zum Betribe wissenschaftlicher Berufsarten, für di ganze Schweiz gültig, an allen vir schweizerischen Universitäten erworben werden können, wobei für di Einheit des verfarens durch eine eidgenössische Kommission zu sorgen wäre oder dass das bestehende Medizinalkonkordat, das sich bewärt habe, mit Einbezihung der neuen Universität Genf auf di ganze Schweiz anwendar erklärt werden möge. Da di Kirchenvorstände Anstand namen, fernerhin für di Primarschulen zu Prämien Mittel aus den Kirchgemeindefiscis zu bewilligen, holte das Erzihungsdepartement zunächst bei den einzelnen Schulinspektionen ein Gutachten über di Zweckmäßigkeit der Schulprämien ein. Das Gutachten sprach sich in der Hauptsache für Beibehaltung des status quo aus, d. h. dafür, dass da, wo Prämien bisher bestanden, solche beizubehalten, und da, wo solche nicht bestehen, Prämien nicht einzufüren seien, und das Erzihungsdepartement beschloß daher, es einstweilen bei dem bisherigen Gebrauche bewenden zu lassen und nur di Erteilung von Prämien durch das Los (Sittenlos, Schreiblos, Zeichnungslos) zu beseitigen. Di Beschaffung der dazu nötigen Mittel betreffend, wurde anerkannt, dass, da di Primarschulen durch das bestehende Schulgesetz bereits längst von jedem Verbande mit den Kirchgemeinden abgelöst seien, kein Grund mer bestehe, für di Schulprämien di kirchlichen Mittel in Anspruch zu nemen. Auf Ansuchen des Erzihungsdepartements bewilligte daher der Regirungsrat einen Kredit von 800 Fr. zu disem Zwecke. Zum Zwecke der Abhülfe des Übelstandes, dass bisher der Schreibunterricht an den verschidenen Schulanstalten nicht in übereinstimmender Weise gegeben wurde, beauftragte das Erzihungsdepartement eine Kommission von sachverständigen, sei es vorhandene Schreibvorlagen auszuwälen, sei es selbst einheitliche Formen für deutsche und lateinische Kurrentschrift festzusetzen. Nachdem sich di Kommission zu letzterm entschlossen, wurden dann di gewälten Musterschriften, sowol im großen Maßstabe zum aufhängen in den Schulzimmern als in Form von Vorlagen für Lerer und Schüler ausgefürt. Zur Durchfürung der neuen Schrift (seit Mai 1877 in allen öffentlichen Schulen eingefürt) wurden für di betreffenden Lerer und Lererinnen theoretische und praktische Kurse veranstaltet. Einer im Erzihungskollegium gemachten Anregung betreffend Einfürung außerordentlicher Ferien für den Fall großer Sommerhitze wurde dagegen keine weitere Folge gegeben, einmal weil es schwer sein würde, ein einheitliches verfaren durchzufüren, andrerseits aber, weil an den wenigen übermäßig heißen Sommernachmittagen, di nicht auf di ordentlichen Ferien fallen, anderweitige Abhülfe nahe lige, und endlich, weil mit außerordentlichen Ferien den meisten Eltern schwerlich gedint sein würde. Di Inspektionen wurden indessen ersucht, dahin zu wirken, dass di Lerer vorkommenden Falles der Hitze bezüglich irer Anforderungen an di Schüler gebürende Rücksicht tragen möchten.

Universität. Im Wintersemester 1875/76 stig di Zal der Dozenten auf 51 und di der studirenden auf 202. Im Winter 1876/77 betrug di Zal der studirenden dagegen bloß 177 (38 Theologen, 19 Juristen, 70 Mediziner, 50 Philosophen); davon waren 52 Basler, 102 Schweizer anderer Kantone und 23 Ausländer.

Pädagogium und Gewerbeschule. Das Pädagogium zälte im Mai 1876 in 3 Klassen zusammen 49 Schüler und di Gewerbeschule in 4 Klassen, von denen di beiden unteren 2 Abteilungen haben, 147.

Mittlere Schulen. Als solche werden bezeichnet: das humanistische Gymnasium mit 430 Schülern in 6 Klassen (di 5 ersten haben 2 Abteilungen), das Realgymnasium mit 666 Schülern in 5 Klassen (jede 3 Abteilungen), di Realschule mit 541 Schülern in 4 Klassen (di erste hat 4, di zweite und dritte 3 und di virte 2 Abteilungen), di obere Töchterschule mit 405 Schülerinnen in 6 Klassen (di virte und fünfte haben 3, di übrigen 2 Abteilungen), di Mädchensekundarschule mit 695 Schülerinnen in 4 Klassen (di erste wurde in 7 Abteilungen, di zweite in 6, di dritte in 4 und di virte in 1 Abteilung unterrichtet) und di dreikursige Sekundarschule in Riehen mit 59 Schülern (29 Knaben und 30 Mädchen).

Primarschulen. Im Stadtbezirke zälten im Mai 1876 di Knabenschulen (3 Schuljare) 1151 Schüler in 26 Abteilungen und di Mädchenschulen (4 Schuljare) 1388 Schülerinnen in 30 Abteilungen. Di 3 Schulen im Landbezirke zälten zusammen 554 Schüler (Riehen 293, Kleinhüningen 212, Bettingen 49).

Privatschulen. Dise werden unterschiden in Vorbereitungsschulen, in Fortbildungs- und Repetirschulen und in selbständige Privatschulen. Zur ersten Gruppe werden 5 Mädchenprivatschulen mit 10—43 Schülerinnen gezält. Zur zweiten Gruppe gehören di Richter-Linder'sche Anstalt mit 64 Schülerinnen, welche sich auf 2 Klassen verteilen und di 3 Schulen der gemeinnützigen Gesellschaft, nämlich di deutsche Repetirschule, im Sommer von 16 und im Winter von 43 Schülern besucht, di französische Repetirschule für Knaben (untere Abteilung 42, obere 26 Schüler) und di französische Repetirschule für Töchter (130 in 3 Abteil-

ungen). Zur dritten Gruppe werden außer 2 Töchterprivatschulen mit 16 und 75 Schülerinnen noch gerechnet di landwirtschaftliche Armenschule mit 22 Knaben, di Schulen in den Missionskinderhäusern, nämlich di Knabenschule mit 35 und di Mädchenschule mit 29 Zöglingen, di katholischen Schulen, von denen di Knabenschule in 8 Klassen 449 und di Mädchenschule in 7 Klassen 418 Schüler aufwis und di städtische Waisenhausschule mit 35 Knaben und 53 Mädchen.

Austrittsprüfung.

Di bernische Erziehungsdirektion hat eine Entwurf-Verordnung ausgearbeitet, welche für alle aus der Primarschule tretenden Schüler und Schülerinnen eine Austrittsprüfung vorschreibt. Der Zweck diser Verordnung ist ein dreifacher: 1) Es soll Material gesammelt werden für di Fortbildungsschulen. 2) Es soll dadurch di Frage gelöst werden, ob di geringen Leistungen der bernischen Rekruten iren Grund im vergessen haben oder in den schwachen Leistungen der Primarschule. 3) Dise Prüfungen sollen eine fördernde Rückwirkung auf di Schulen ausüben.

Di Hauptbestimmungen des Entwurfes sind:

1) Verpflichtung sämmtlicher Schüler und Schülerinnen der Primarschule zu einer Austrittsprüfung.
2) Einteilung des Kantons in Prüfungskreise.
3) Wal einer Prüfungskommission für jeden Kreis durch den Schulinspektor.
4) Bekanntmachung des Prüfungstages durch den Regirungsstatthalter und Einreichung der Schülerverzeichnisse durch di Schulkommission.
5) Vertretung der Schulkommissionen durch ein Mitglid.
6) Bestimmung der Fächer: lesen, Aufsatz, rechnen und Vaterlandskunde. Bestimmung der Noten 1—5.
7) Ausstellung eines Prüfungszeugnisses.
8) Bestimmung einer Buße von Fr. 10 für nichterscheinen.
9) Bestimmung der Entschuldigungsgründe.
10) Inkrafttreten auf 1. Januar 1878.

Wir begrüßen dise wichtige Neuerung auf's lebhafteste und wir denken, mit uns auch der gesammte Lererstand. Di guten Folgen für di Schule werden nicht ausbleiben.

Doch halten wir eine Prüfung bloß der **Knaben** für di Erreichung der Zwecke als durchaus genügend.

Zur Ausstellung in Aarau.

Eine Zuschrift des Herrn Meyer, Mechaniker in Zürich, veranlasst mich zu folgender kurzen Erklärung. In meinem Artikel: „Kurs und Ausstellung in Aarau", habe ich unter den namentlich aufgefürten Ausstellern Herrn Meyer nicht absichtlich übergangen, sondern nur, weil ich den Namen desselben nicht sicher wusste. Nachdem ich aber seine mir zugesandte „Preisliste der physikalischen Apparate an der Lermittelausstellung in Aarau" durchgesehen, glaube ich mich zu erinnern, dass dise Apparate bei den Übungen sich durchaus als gut bewärt haben. Wenn man nicht an Ort und Stelle Notizen macht, so kann einem manch bedeutende Leistung bald wider entgehen. Übrigens habe ich auch kein Urteil über di Ausstellung fällen, sondern bloß einige subjektive Eindrücke widergeben wollen.

Der Verfasser des Artikels: „Kurs und Ausstellung".

LITERARISCHES.

Zur Schulliteratur.

Motto: „Vile Wege füren nach Rom."

Der Unterricht im ersten Schuljahre. Ein Beitrag ... zur Schulreformfrage. Von *J. J. Bänninger,* Lerer in *Horgen.* Zürich 1877, Verlagsmagazin. 86 S. 8°.

Ich sehe es mit Vergnügen, dass vermittelst der neuen Konkordatsfibel von Seminardirektor Rüegg di Normalwörtermethode auch in den Erstklassen schweizerischer Elementarschulen Eingang finden soll. Si soll auch bei uns versucht und erprobt werden; wir sind nicht mer in den Dreißigerjaren, wo erst das buchstabiren und das ABC-Buch aus den Schulen zu vertreiben waren. Mittelst einer guten Fibel können wir das Elternhaus für's erste lesen wider in Anspruch nemen, und bei der Masse neuer Anforderungen an di Schule ist es von größtem Werte, das lesen auf sichern Boden zu stellen. Di Bilderchen der Fibeln, sofern di Holzschnitte nur einigermaßen kenntlich sind, haben für di Kinder stets einen größern Reiz als di bloßen Buchstaben. Das beweist nicht allein der Erfolg der Eberhard'schen Lesebücher, sondern auch der illustrirten Blätter aller Art für di „großen Kinder", vom „Postheiri" und „Nebelspalter" bis zur „Gartenlaube" und „Leipziger Illustrirten". Und welcher Pädagog und Volksschriftsteller will heute nicht von der „Anschauung" ausgehen? Freilich übersiht man dabei leicht, dass di Bilder noch nicht di Sache sind, sondern dise nur vorstellen. Auch di Bilder der Normalwörter können nicht di wirkliche Gans oder Ente, den Hasen oder Fisch geben, sondern nur eine Zeichnung davon, und zum wirklich realen Anschauungsunterrichte sind di Sachen selber dinlicher als di bloßen Abbildungen, ja das Kind kann di Bilder als solche erst allmälig recht verstehen lernen. Dises bilderverstehenlernen ist eine Aufgabe, welche vermittelnd zwischen di Sinnesanschauung und di Vorstellung mittelst des gesprochenen und geschribenen Wortes und überall da eintritt, wo di letztere nicht vorhanden oder nicht leicht zu schaffen ist.

Wenn nun der Verfasser vorligenden Schriftchens, auf das hir seinem Wunsche gemäß nochmal und im einzelnen eingetreten wird, von der Normalwörter- (Bilder-) Methode gänzlich absiht und den „Schreibleseunterricht im Sinne und Geiste von Scherr" befürwortet, so verkennt er damit keineswegs weder den Wert des realen Anschauungsunterrichtes noch eines guten Bilderwerkes. Dass Scherr ein Bilderwerk für di Elementarschule schon in den Virzigerjaren planirte, ist bekannt und noch besser, wi J. Staub, auch einer seiner Schüler, disen Plan vor kurzem vollständig und glänzend durchgefürt hat. Aber Scherr wollte zu seiner Zeit, wo das buchstabiren noch in Schule und Haus herrschte, gar keine Fibel für das erste Schuljar, damit nicht zu Hause verworren und verdorben werde, was di rationelle Schreiblesemethode der Schule errungen. Di große Merzal der zürcherischen Primarschulen waren nach Scherrs Organisation ungeteilt und sechsklassig mit 80—120 Kindern. Bei zwei Lergängen jedes Schulhalbtages von je 90 Minuten traf auf jede Klasse nur eine Frist von 15 Minuten unmittelbaren mündlichen Unterrichtes durch den Lerer. Da konnte nur das allen gemeinsame und nötigste besprochen und gezeigt werden; ein in di Breite gehender Anschauungsunterricht an Sachen oder Bildern war unmöglich, und der Lerer musste jeden Tag wärend $^5/_6$ der Schulzeit di einzelnen Klassen wechselnd still beschäftigen — unter Aufsicht und Leitung von Monitoren. Für di erste Klasse mit abgekürzter Schulzeit (von je einem Lergange) schuf Scherr das Sprachtabellenwerk,

welches aus einem phonetischen und einem sog. logischen, besser: realistischen Teil besteht; der letztere enthält den Stoff für den Anschauungsunterricht, der erste di vorbereitenden Übungen zum Schreibleseunterrichte, also im wesentlichen das, was Bänninger nach seiner besondern Weise in Abschnitt II und I gibt. Er sagt S. 20: „Parallel mit den phonetischen Übungen *bespreche* ich mit meinen kleinen eine Reihe von Gegenständen und Verhältnissen, di leicht in iren physischen und geistigen Gesichtskreis fallen. Ich *zeige* inen Schulgegenstände, Zimmergeräte etc., und (S. 35) es ligt mir eben so ser daran, dass das Kind di angeschauten Objekte, Eigenschaften und Tätigkeiten *richtig benenne und sich sprachrichtig darüber ausdrücke. So kann man schon frühe auf ganz ungesuchte Weise den Übergang zum hochdeutschen Ausdrucke vermitteln und einzelne leichtere Sprachformen (Ein- und Merzal, Artikel) zur Anwendung bringen.*“ Di Fassung diser „Sprech- und Denkübungen“ von S. 20—35 zeigt, dass der Verfasser in seiner ersten Klasse ganz richtig nur di Grundanschauungen der ersten Heimatkunde gewinnen und di eingehende Bearbeitung für di folgenden Jare versparen will; von einer „erschöpfend gründlichen“ Behandlung kann ja in der Elementarschule nicht di Rede sein.

Di Voranstellung der phonetischen Übungen vor den logischen (der Laut- vor den Sachübungen) kann aber bei Bänningers Büchlein wi bei Scherrs Tabellenwerk dem unkundigen leicht di ganz irrige Meinung beibringen, dass im praktischen schulhalten der phonetische Teil abgetan sein müsse, bevor di logischen Übungen anfangen dürfen. In Warheit beginnen beiderlei Übungen mündlich schon am ersten Schultage; zu schriftlichen Übungen aber kann der Stoff der letzteren erst verwendet werden, wenn di Laut- bezw. Buchstabenlere so weit vorgeschritten ist, dass di Schüler leichtere Wörter und einfache Sätzchen ordentlich analysiren können, und wenn zugleich durch di Sprech- und Denkübungen di betreffenden Gegenstände nach iren wesentlichsten Bezihungen erkannt und bekannt worden sind. In den ersten Lektionen fallen naturgemäß beiderlei Übungen in eine zusammen. Es wäre nun ser lerreich gewesen, wenn Bänninger hätte zeigen wollen, wi er mit seinen Rekruten gerade in der ersten Woche verfärt, bis er di phonetischen Elemente ausgeschiden und di logischen Übungen eingeleitet hat. Nach Scherrs Methode dürfen nämlich di Lautreihen, beginnend mit i, e, a, o, u, nicht one alle Vermittlung einfach dem Kinde gegeben werden, sondern der Lerer hat vermittelst der ersten Sprech- (Anschauungs-) Übungen dem Kinde verständlich zu machen, dass das reden in „Sätzen“ geschiht, dass der Satz aus „Wörtern“ und das Wort aus „Lauten“ besteht. Wärend di Normalwörtermethode mit iren Bildern den Gesichtssinn zu Hülfe ruft, wendet sich also di reine Lautirmethode zunächst an's Gehör, allerdings unterstützt durch di Anschauung der Mundstellungen zur Hervorbringung der Laute. Di Übung des Ores und Mundes in den einfachen Lauten und in allen vorkommenden Lautverbindungen ist beiden Methoden unentberlich. Parallel disen analytischen Übungen gehen di entsprechenden Vorübungen zum schreiben zur Bildung des Auges und der Hand. Scherr hält es für entschiden besser, zuerst einen gewissen Grad der Fertigkeit in den Gehör- (Mund-) und Gesichts- (Hand-) Übungen zu erzilen, bevor mit dem schreiben und lesen des geschribenen begonnen, also z. B. das erste i schreibend und lesend vorgefürt wird. Das Or des Schülers muss schon mit einiger Sicherheit di Laute in irer Aufeinanderfolge und Verbindung zu Wörtern unterscheiden, der Mund di Töne hervorbringen, di Hand di Schrägstriche auf- und abwärts, di Bogen, Ringlein und Schleifen zihen und di zusammengehörigen als ein bestimmtes Lautzeichen auffassen können, bevor di Übungsreihen beginnen, welche Bänninger in Abschnitt I und III auffürt und welche Referent durchaus anerkennt; auch ist diser durchaus damit einverstanden, dass di Lautirübungen das ganze erste Schuljar hindurch und noch weiterhin unentberlich sind, und dass di Schüler um so mer Freude daran haben, je fertiger si darin werden. Schon oft, wenn di Kinder „Schulis“ machten, hörte ich ir lustiges „i, e, a, o, u — di — du — ki — ku!“ u. s. f.

Mit Bänningers Rechenmethode wird nicht jeder einverstanden sein; wol damit, dass von der Anschauung ausgegangen und di Ziffern erst gegen Ende des Schuljares eingefürt werden. Der Veranschaulichungsmittel sind da vile und zur Auswal: Finger, Nullen, Querstriche, Quadrate und Zälrame; mein Freund S., ein vorzüglicher Rechner, brauchte mündlich als Einer: Finger, Hölzli und Zälramkugeln; schriftlich: dünne senkrechte (seltener wagrechte) Striche; als Zener: beider Hände Finger, ein Bündchen Hölzli und eine Reihe Kugeln, schreibend: dicke Striche; als Hunderter: di Finger von zen Schülern, einen Bund von zen Zenerhölzchen und di zen Kugelreihen der Zälrame, schreibend: ein ausgemaltes Vireck. Allein er behandelte den ersten Zener nach allen vir Operationen, bevor er den zweiten (durch Verdopplung etc. der Zalen des ersten) anschloß und verweilte besonders bei den Übergängen vom einen zum andern: 7 + 5, 16 — 9, 3 . 6, 15 : 5 u. dgl. Nur wenn di Klasse gut rechnete, entwickelte er im ersten Jare noch den Hunderter und zwar zunächst aus reinen Zenern: 10, 20, 30 u. s. f., dann erst aus Einern: 1, 2—99, 100, vor- und rückwärts; etwa auch noch di reine Fünferreihe: 5, 10, 15—95, 100 und di Zweierreihe (gerad und ungerad); er ging also nicht so weit wi Bänninger, der noch 7 innert des Hunderters zuzälen lässt, was im ersten Jare schwer angeht.

Leibesübungen, S. 59 und 60 — ganz recht: auf diser Stufe und noch weiter hinauf fröhliches Spil, gesundes recken und schwingen der Glider, so weit möglich rhythmisch, als Gegengewicht zur Nervenstrengung durch di anderen Schulfächer.

Was den Abschnitt „Religionsunterricht. Sittliches Leben“ — betrifft, so zweifelt wol nimand, der Bänninger auch nur als Kinderliderdichter und Mitherausgeber der zürcherischen Festbüchlein kennt, an seinem Eifer und seiner Lust, seine Kinder „tugendhaft“ und sittlich-froh zu machen (di beigegebenen Verse bezeugen das wider) und „di ganze Schulatmosphäre qualitativ so zu gestalten, dass jedes Kind in ir sich für seine Sele dijenigen Eigenschaften erwerben kann, di das Glück des Menschen ausmachen.“ Dazu dinen im besonders di logischen Besprechungen (der Anschauungsunterricht); „einen besondern Religionsunterricht oder einen Religionsunterricht in besonderen Stunden“ hält er, entgegen dem obligatorischen Lerplane, für kleine Kinder nicht passend, und er plagt si auch nicht mit auswendiglernen von religiösen Sprüchen und Liderversen.“ Man kann damit einverstanden sein und doch das „fromm“ machen bezweifeln, welches Bänninger dem „tugendhaft“ vorsetzt. Wol sagt er S. 62: „Wenn ich mit den Schülern von Vater und Mutter, von Bruder und Schwester und bei diser Gelegenheit (so!) auch vom Heiland und von anderen Menschen rede, di das Kind kennt und libt“ . . . u. s. f.; allein von „Religionsunterricht“ kann doch nicht wol di Rede sein, da weder im betreffenden Abschnitte VI noch im Abschnitte II logische Übungen das Wort „Gott“ auch nur ein einziges mal vorkommt und „fromm“ doch immer noch bedeutet: an Gott sich freudig hingeben. Di Einleitung zu Abschnitt VI umgeht auch unverkennbar di Fragen: ob und wann das Elementarschulkind von „Gott“ etwas hören und lernen soll. Wir wissen, dass Rousseau disen Unterricht seinem „Emil“ erst im 20. Jare geben wollte; wissen, dass wi einige Gelerte so auch einige Volksschullerer von Gott nichts mer, nur noch von der Natur wissen wollen und somit auch

nichts von Religionsunterricht, nur noch von Sittenlere. Ist das auch Bänningers Standpunkt, so muss hir konstatirt werden, zunächst dass Scherr, sein Meister, auf den er sich sonst beruft und dessen getreuer Vertreter er sein will, disen Standpunkt nicht eingenommen hat, und zweitens, dass di von Dr. Treichler aufgeworfene Schulreform, zu welcher Bänninger „einen Beitrag" lifern will, auch eine tifergreifende Gemütsbildung verlangt, wobei di religiöse Seite nicht todtgeschwigen werden kann.

Di Schlussbemerkungen Seite 68—81 sind nicht ser schmeichelhaft für unsere jüngere zürcherische Lererschaft; Bänninger als Bezirksschulpfleger etc. wird si verantworten können, und es ist seine Art nicht, zu vil zu sagen. Es waltet seit Scherr's Vertreibung 1839 ein warer Unstern über der zürcherischen Lererbildung: sein erster Nachfolger Dr. Bruch war ein guter Mann, aber gar kein Methodiker und noch weniger ein Musterlerer; Zollinger, der Javaner, bekam bald den Verleider an der Ober-Schulmeisterei und Stiefel, sein Knecht, verdarb daran, Denzler's Provisorium konnte weder helfen noch retten, und Fries — war ein Gelerter, aber kein Schulmann. Auch Referent hat manchen jungen Lerer gekannt, der erst aus Scherr's Handbuch das eigentliche leren lernte. Doch das Wort gilt ja von uns allen: docendo discimus. *M/N.*

Eingegangene Schriften.

85. *Karl Schollner:* Zeihenvorlagen für Kindergärten. Wien, Pichlers Witwe & Sohn.
86. *Josef Ambros:* Schreib- und Lese-Fibel. Wien, Pichlers Witwe & Sohn.
87. *Dr. A. Lehmann:* Sprachliche Sünden der Gegenwart. Braunschweig, F. Wreden.
88. *Otto Spamer:* Illustrirtes Konversations-Lexikon. 33. Lif. Leipzig, Otto Spamer.
89. *W. Götz:* Kurze Geschichte der Schweiz. Waldenburg (Baselland).
90. *Dr. Hoffmeister:* Comenius und Pestalozzi. Berlin, Bichteler & Comp.
91. *Karl Munzinger:* 16 einstimmige Lieder. Bern, Haller-Goldschach.
92. *H. Wagner:* Naturgeschichte. Stuttgart, Jul. Hoffmann.
93. *Ed. Bock:* Deutsches Lesebuch. Breslau, Ferd. Hirt.
94. *Jos. Stoll:* Heft für landwirthschaftliche Buchführung. Landshut, Attenkofer.
95. *Jos. Backhaus:* Rechnungsaufgaben im Zahlenraume von 1—10. Landshut, Attenkofer.
96. *Bayerischer Lererverein:* Schönschreibheft. München, R. Oldenburg.
97. *A. Rossmässler:* Die vier Jahreszeiten. Heilbronn, Gebr. Henninger.
98. *W. Wander:* Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Leipzig, A. Brockhaus.
99. *S. Bieri:* Liederkranz. 4. Aufl. Bern, K. J. Wyss.
100. *Carl Wolff:* Historischer Atlas. 3. Lif. Berlin, Dietrich Reimer.
101. *Aug. Jenny:* Das Ellipsoid. Basel, Schweighauser.
102. *G. Conz:* Der Zeichenunterricht an Mädchenschulen. Stuttgart, K. Wittwer.
103. *Karl Lange:* Die Bedeutung der Heimat. Plauen, F. E. Neupert.
104. *Dr. Schwalbe:* Methodik der Naturwissenschaften. Berlin, Bichteler & Comp.
105. *Dr. J. W. Schäfer:* Grundriss der Geschichte der deutschen Literatur. 12. Aufl. Berlin, R. Oppenheim.
106. *Theod. Beyttenmiller:* Deutsche Sprach- und Stillehre. Stuttgart, Levy & Müller.
107. *Hub. H. Wingerath:* Choix de Lectures françaises. Cologne, Dumont-Schauberg.
108. *Brehm:* Thierleben. 7.—13. Heft des 9. Bandes. Leipzig, Bibliographisches Institut.
109. *H. Wydler:* Aufgaben zum Rechnen. II. Heft. Aarau, J. J. Christen.
110. *Neue Volksbibliothek;* 11.—18. Heft. Stuttgart, Levy & Müller.
111. *J. G. Hübner:* Pflanzen-Atlas. 5. Aufl. Heilbronn, Gebr. Henninger.
112. *Walter Caspari:* Ausgewählte Lesestücke der ausländischen Literatur. München, R. Oldenbourg.
113. *Franz Matthes:* Die Staatsschule. Berlin, Carl Salewski.
114. *Dr. E. Niemeyer:* Abriss der deutschen Metrik und Poetik. Dresden, C. Höckner.
115. *M. Überschär:* Die 4. thüringische Lehrerversammlung. Leipzig, Richter.
116. *Alex. v. Dittmann:* Die Weltgeschichte. I. und II. Bd. Leipzig, Jul. Günther.
117. *Benser* und *Ruge:* Deutsches Lesebuch für Handelsschulen. 4. Aufl. Leipzig, O. A. Schulz.
118. *Dr. H. Keck:* Deutsches Lesebuch für Mittelschulen. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses.
119. *Dr. Otto Lange:* Deutscher Lesestoff für Schulen. Berlin, R. Gaertner.
120. *J. F. Petersen:* Anschauungs- und Denkübungen. I.—II. Teil. Halle; Waisenhaus.
121. *Otto Spamer:* Illustrirtes Konversations-Lexikon. 34. Lif. Leipzig, Otto Spamer.
122. *A. W. Grube:* Aus der Alpenwelt der Schweiz. 2. Aufl. Stuttgart, J. F. Steinkopf.
123. *Dr. Otto Vogel:* Leitfaden in der Botanik. Berlin, Winkelmann & Söhne.
124. *Sachs:* Encyclopädisches Wörterbuch der deutschen u. französischen Sprache. 14. Lif. Berlin, Langenscheidt.
125. *W. Stocker:* Deutsches Lesebuch für untere Klassen von Gymnasien. Strassburg, J. Schneider.
126. *J. B. Holzmayer:* Umschau in den Unterrichtsräumen. St. Petersburg. A. Deubner.
127. *Fr. Götze:* Wiederholungsbuch für Geographie und Geschichte. Quedlinburg, Fr. Vieweg.
128. *Fr. Zimmer:* Kleine Musiklehre. Quedlinburg, Fr. Vieweg.
129. *Fr. Zimmer:* Elementar-Musiklehre. Quedlinburg, Fr. Vieweg.
130. *G. Wunderlich:* Wiederholungskurs in der Raumlehre. Quedlinburg, Fr. Vieweg.
131. *A. L. Löchner:* Vierstimmige Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Leipzig, Jul. Klinkhardt.
132. *J. Arronet:* Grundriss der Mathematik für Gymnasien. Leipzig, Jul. Klinkhardt.
133. *J. G. E. Burkhardt:* Geschichte der deutschen Literatur. II. Prosa. 2. Aufl. Leipzig, Jul. Klinkhardt.
134. *E. Eckardt:* Lehr- und Stundenpläne. Leipzig, Jul. Klinkhardt.
135. *Moritz Kleinert:* Die Reform der deutschen Schreibung. Leipzig, Jul. Klinkhardt.
136. *Dr. F. Pfalz:* Tabellarischer Grundriss der Weltgeschichte. Leipzig, Jul. Klinkhardt.
137. *Dr. A. Wittstock:* Französische Sprachlehre. Leipzig, Jul. Klinkhardt.
138. *G. Wirth:* Lesebuch für höhere Töchterschulen. Leipzig, G. Teubner.
139. *H. W. Stoll:* Erzählungen aus der Geschichte. 3. Bd. Leipzig, G. Teubner.
140. *E. Th. Schütze:* Behandlung der Bruchrechnung. Leipzig, G. Teubner.

Offene Korrespondenz.

Herr J. K. W.: Jener W war ein anderer. Mit Gruß! — Herr E. in K.: Derartige kleine Mitteilungen sind erwünscht.

Anzeigen.

Schulausschreibung.

An der Sekundarschule Laufen (Kanton Bern) sind auf 18. Oktober nächsthin drei Lerstellen zu besetzen.

Di wöchentliche Stundenzal ist höchstens 30 und di järliche Besoldung beträgt für di erste und zweite Stelle je Fr. 2000, für di dritte Fr. 1850 nebst freier Wonung.

Di Verteilung der Unterrichtsfächer wird von der Schulkommission vorbehalten.

Di Bewerber haben sich unter Angabe der Fächer, welche si zu leren wünschen und unter Einsendung der Zeugnisse über ire Bildung für di Stufe des Sekundarschulunterrichtes sowi über bisherige Leistungen bis und mit 1. Oktober nächsthin bei dem unterzeichneten Präsidenten der Schulkommission anzumelden.

Laufen, 8. September 1877.

Federspiel, Regirungsstatthalter.

Ausschreibung einer Lererstelle.

An der hisigen Realschule ist eine Lererstelle für Unterricht in der französischen und deutschen Sprache, der Geographie und Schweizergeschichte neu zu besetzen. Besoldung 2700—3240 Franken im Jare bei 27 wöchentlichen Stunden, mit einer Alterszulage von Fr. 400 vom 10. Dinstjare an. Alter der Schüler 10—14 Jare. (H 3121 Q)

Bewerber wollen sich bis zum 27. d. M. bei unterzeichnetem anmelden und im allfällige Zeugnisse und Empfelungen mit einigen Notizen über den Bildungsgang und di bisherige Lertätigkeit überschicken. Zu näherer Auskunft ist bereit

J. J. Bussinger, Rektor.

Basel, den 11. September 1877.

Offene Lerstelle.

Es wird hirmit zur freien Bewerbung ausgeschriben: Di Stelle eines Primarlerers an den hisigen städtischen Schulen, mit wöchentlich 22 Unterrichtsstunden. Der zu wälende muss bis auf weiteres außerdem den deutschen Unterricht an den zwei untersten Klassen der Mädchensekundarschule, mit 8 Stunden wöchentlich, erteilen. Di Schulkommission behält sich anderweitige Fächerverteilung vor. Bewerber, di befähigt sind, den Zeichen- oder Schreibunterricht an einer Sekundarschule zu übernemen, erhalten unter sonst gleichen Umständen den Vorzug. — Einige Kenntnisse des französischen sind erforderlich. — Besoldung Fr. 1800 järlich. (H 1021 Y)

Bewerber um dise Stelle haben bis 1. Oktober bei unterzeichneter Stelle ire Eingaben mit Ausweisen der Befähigung einzureichen.

Murten, den 7. September 1877.

Das Sekretariat der Schulkommission.

Offene Lererstelle.

Di Lererstelle an der zweikursigen Knabenmittelschule im Dorfe Einsiedeln ist auf Beginn des Wintersemesters wider zu besetzen.

Anmeldungen sind mit Beförderung an Herrn Schulratspräsidenten B. Ochsner zu adressiren, der auch über Gehalt und übrige Verhältnisse Auskunft erteilt.

Einsiedeln, den 13. September 1877.

Namens des Schulrates:
Landschreiber **Lienert.**

Neue Auflagen aus dem Verlage von Fr. Schulthess in Zürich.

Zu bezihen durch alle Buchhandlungen:

G. Eberhard: Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen, enthaltend den stufenmäßig geordneten Lernstoff für den vereinigten Sprach- und Realunterricht. **Erster** Teil. Mit 22 Holzschnitten. **10.** durchgesehene Aufl. kart. 85 Cts.
— — **Zweiter** Teil. Mit 23 Holzschnitten. **9.** durchgesehene Aufl. kart. Fr. 1. 05.
— — **Illustrirte Fibel. 5.** Aufl. Einzeln 50 Cts.; für Schulen 40 Cts.

Zur gefälligen Beachtung!

Di soeben erscheinende Doppelnummer des „Pädag. Beobachter" vom 21. September enthält di vollständige **Eröffnungsrede** der 44. **zürcherischen Schulsynode** (17. September) von Herrn **Dr. Wettstein** und di **Verhandlungen** derselben.

Nichtabonnenten, denen der Besitz diser Doppelnummer erwünscht ist, erhalten diselbe gegen Einsendung von 20 Cts. in Brifmarken franko zugeschickt von der

Expedition des „Pädag. Beob." in Zürich.

Bei Musikdirektor **J. Heim** in Zürich ist di hundertste Ausgabe seiner Volksgesangbücher zu bezihen:

Neue Volksgesänge für Männerchor.

5. und 6. Teil in **Einem** Bande. 28 Bogen Partitur. 200 Lider für Konzert- und Wettgesangvortrag.

Preis: br. 2 Fr. 20 Cts, geb. 2 Fr. 50 Cts., eleg. Leinwandband 3 Fr.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Schweizerische Jugendbibliothek Herausgegeben von *J. Kettiger, F. Dula, G. Eberhard* und *O. Sutermeister.* Zweite Ausgabe. Mit Titelbildern und Holzschnitten. Elegant kart. 50 Bändchen Preis per Bändchen 50 Cts.

Corrodi, Wilhelm. **Fünfzig Fabeln und Bilder** aus der Jugendwelt. Zweite Auflage. Eleg. kartonnirt Fr. 3. —

Verlag von **F. Schulthess** in Zürich.

Beste, steinfreie Schulkreide,

künstlich bereitete, in Kistchen von zirka 2 Kilo à 1 Fr. per Kilo, umwickelte in Schachteln à 2 Dutzend à 60 Cts

Farbige Kreide, blau, rot, gelb, per Dutzend umwickelte dreizöllige Stücke à 60 Cts., kürzere nicht umwickelte Stücke per ½ Kilo 80 Cts, empfilt bestens

Weiss, Lerer, Winterthur.

Zur Beachtung. Da ein Kistchen so vil Porto kostet als zwei, resp. 1—5 Kilo 70 Cts kosten, so ist es im Interesse meiner geerten Abnemer, dass si zwei Kistchen bestellen.

Obiger.

Di „Volkszeitung" in Berlin schreibt in Nr. 50 vom 1. März 1877:

Volks-Atlas über alle Theile der Erde für Schule und Haus, herausgegeben von Dr. Ed. Amthor und Wilhelm Issleib. Druck und Verlag von Issleib & Rietzschel, Gera. Eine neue Ausgabe dises vortrefflichen Werkes ligt uns vor und wir müssen gestehen, dass der fabelhaft billige Preis (Fr. 1. 35) uns in Erstaunen setzt. 24 vortrefflich in Farbendruck ausgefürte, klar und übersichtlich entworfene Karten bilden den Inhalt und können sich allen änlichen Arbeiten dreist an di Seite stellen. Der „Volksatlas" trägt seinen Namen mit Recht; denn es gibt keinen andern, der durch Billigkeit und Güte eine so allgemeine Verbreitung verdint.

Der Coloradokäfer.

Durch unterzeichneten ist per Exemplar à 25 Cts. in leichtfasslicher Darstellung zu bezihen: **Über Entwicklung, Lebensweise, Einführung und Bekämpfung des Kartoffelkäfers.** Schulen und Vereinen besonders empfelenswert.

(H 461 G) **Haeusler-Elmer** in **Arbon**

Von **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist ein

Verzeichniss von dramatischen Werken aus Ph. Reclams Universalbibliothek,

von denen jedes Stück einzeln für 30 Cts. käuflich ist, gratis zu bezihen.